



■ Abstützungs- und Sicherungsmaßnahmen prägen schon heute den Innenraum der Stadtkirche in Schwabach (links mit Pfarrer Paul-Hermann Zellfelder). Ab März wird die Spitalkirche (rechts) zum Mittelpunkt der Gemeinde. Fotos: Sauerbeck

Eine Jahrhundert-Sanierung

Stadtkirche Schwabach wird wegen Bauarbeiten für drei Jahre geschlossen – Kosten: fünf Millionen Euro

Quer durch den Raum sind rot-weiße Absperrbänder gezogen. Schwere Balkentürme stützen die Decke. Schilder warnen: »Vorsicht! Betreten verboten! Einsturzgefahr!« Die Stadtkirche Schwabach steht vor einer Jahrhundert-Sanierung. Ab Ende Februar bleibt das spätmittelalterliche Gotteshaus für drei Jahre geschlossen.

Die Bauschäden, die Pfarrer Paul-Hermann Zellfelder auflistet, klingen wie aus dem Gruselkabinett der Denkmalpflege. Der Glockenstuhl: verfault.

Der Dachstuhl: statisch aus den Fugen geraten.

Der Putz: bröckelt.

Das Mauerwerk: neigt sich nach außen und hat meterlange Risse. Die Botschaft mit der größten Dramatik verschiebt Zellfelder in eine Randbemerkung über die Mauerrisse: »Da kann man zum Teil mit der Hand durch.«

Eine Architektenexpertise listete im Februar 2009 den Sanierungsbedarf auf. Als Hauptproblem haben die Baufachleute statische Mängel an der Dach-

konstruktion festgestellt, bedingt durch bauzeitliche Konstruktionsfehler, Feuchtigkeitsschäden, Schädlingsbefall und schiefgelaufene Reparaturen. Der Dachstuhl lastet so ungünstig auf den Mauern, dass sich die Wände verformen und aufreißen. Die geschätzte Bausumme ließ dem Pfarrer vermutlich erst mal schwarz vor Augen werden: fünf Millionen Euro.

Die Stadtkirche St. Johannes und St. Martin, erbaut in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts, gehört zu den wenigen gotischen Kirchen hierzulande, die die Zeitaläufe völlig unbeschadet überstanden haben. Keine Kriegszerstörung, kein Stadtbrand, kein erneuerungssüchtiger Stadtpfarrer setzte dem Gebäude zu. »In unserer herrlichen Kirche finden Sie fast nur Originale aus der Zeit um 1500«, schreibt Herbert Spachmüller im Kirchenführer.

Dass der größte bauliche Schatz der Stadt Schwabach dringender Pflege bedarf, wurde in drastischer Eindringlichkeit im Jahr 2007 sichtbar: Da fielen vom Kirchturmumgang Steine herab und drohten Passanten zu gefährden. Die Sanierung des Turmes ist inzwischen weit fortgeschritten

und soll im Frühjahr mit dem Aufziehen der neu gegossenen Martinsglocke beendet werden. Die alte Martinsglocke von 1957 hatte unglücklicherweise die gleiche Resonanzfrequenz wie der Turm und daher beim Läuten bauliche Schäden verursacht.

»Die Erhaltung der Stadtkirche wird nur durch großes bürgerschaftliches Engagement möglich sein«, glaubt Hartwig Reimann, früherer Oberbürgermeister und heute Schirmherr der Initiative »Dir werd' ich helfen!«. Zwar haben alle einschlägigen Zuschussgeber vom bayerischen Kulturfonds über die Stiftung KiBa bis zur Landeskirche Fördermittel in Aussicht gestellt. Doch der Kirchengemeinde bleibt ein Eigenanteil von einer Million Euro.

Und so verzichten seit rund eineinhalb Jahren Schwabacher Bürger zugunsten ihrer Stadtkirche auf Geburtstagsgeschenke, essen »Stadtkirchenhonig« aus einer Aktion des Imkervereins oder fügen ihren Münzsammlungen eigens geprägte »Spendentaler« einer örtlichen Bank bei. Zweimal schon gingen bei Zellfelder Großspenden über jeweils 100 000 Euro von örtlichen Firmen ein. Insgesamt hat die Initiative »Dir

werd' ich helfen!« bereits über 400 000 Euro zusammengetragen. »Da ist die ganze Stadt beteiligt«, freut sich der Pfarrer.

Am Sonntag, 27. Februar, wird die Gemeinde zum vorerst letzten Mal Gottesdienst in der Stadtkirche feiern. In einem Zug mit allen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern geht es hinüber in die Spitalkirche, die in den kommenden drei Jahren als Hauptkirche dienen wird. Die kostbaren Altäre und die Orgel der Stadtkirche werden dann eingehaust.

Im Jahr 2011 wird der östliche Teil der Kirche mit der Rosenberger Kapelle, dem Chor und der Sakristei saniert, später folgen Mittel- und Seitenschiffe, Westmauer und Innenraum. Wenn alles nach Plan läuft, sollen die Arbeiten 2014 beendet sein. Wem das zu lange dauert, der kann sich mit einem Blick in die Baugeschichte trösten: Im Vergleich zu den 25 Jahren Bauzeit verstreichen drei Jahre wie im Flug.

Thomas Greif

Fr., 25.2., 19 Uhr: Orgelkonzert mit Klaus Peschik. Sa., 26.2., 10 Uhr: Ökumenische Andacht und letzte Kirchenführung. So., 27.2., 10 Uhr: Gottesdienst mit Auszug zur Spitalkirche. Infos unter www.dirwerdichhelfen.org